

# Burgruine Ringgenberg am Brienersee

Autor(en): **Frutiger, Chr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160406>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Burgruine Ringgenberg am Brienersee

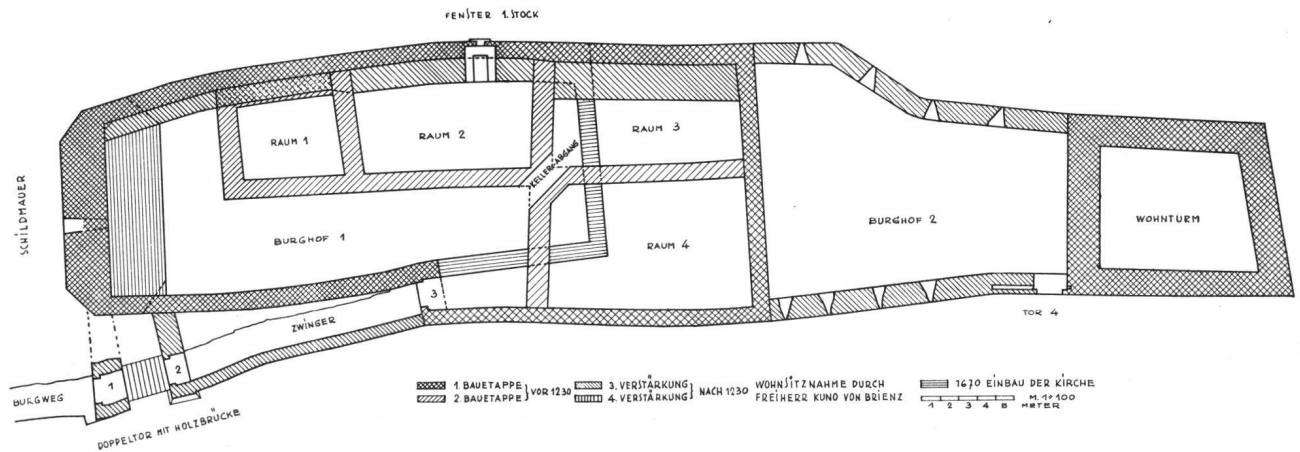
Die Burgruine mit ihrer in einem Teil der Burg eingebauten Kirche liegt auf einem schmalen, steil abfallenden Felsrücken zwischen dem Dorf Ringgenberg und dem Brienersee. Einzig hinter dem östlichen Wohnturm mußte in den Felsen ein Halsgraben ausgebrochen werden, während auf der Westseite ein mächtiger Wehrturm als Schildmauer der Burg dieselbe vor Steingeschossen schützte. Der Zugang führte auf der Seeseite dicht am Wehrturm vorbei, durch ein Doppeltor mit Holzbrücke hindurch in den schmalen Zwinger und durch ein drittes Tor in den Burghof.

Ein weiteres Tor befindet sich in der seeseitigen Wehrmauer beim Wohnturm. Der äußere Aufstieg über den steilen Felshang zu diesem Tor muß noch erforscht werden.

Beim Einbau der Kirche wurden alle innern Mauern abgebrochen, während das äußere Mauerwerk weitgehend erhalten geblieben ist. Es ist einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die Burgruine 1660, kurz vor dem Kircheneinbau, vom Berner Maler Albert Kauw gemalt worden ist. Das Bild zeigt eine hochauf-

wandfrei festgestellt werden, daß die beiden Längsmauern beim Turm durch eine erste, 2,40 m starke Mauer verbunden waren; später erfolgte die Verstärkung der bergseitigen Mauer auf ihrer ganzen Länge, und erst daraufhin wurde eine 3,0 m dicke Mauer an die Turmmauer angebaut. Diese Verstärkungsarbeiten müssen etwa 1240 ausgeführt worden sein, als nach dem Tode des Freiherrn Diethelm von Brienz bei der Erbteilung sein Sohn Kuno den Landbesitz am Brienersee übernahm und eine schon bestehende Dienstmannenburg zum bleibenden Wohnsitz nahm. Bei dieser Gelegenheit wurden wahrscheinlich auch die beiden Wehrmauern des äußern Burghofes beim Wohnturm höher aufgeführt und der letztere um den dritten Stock mit Rittersaal und dem darüberliegenden Wachtlokal erhöht. In diese Zeit fällt wohl auch die Erstellung des Zwingers mit der unteren Torpartie.

Beim Beginn der Renovationsarbeiten war geplant, die Treppe von der Kirchenempore zum Dachboden in den vermuteten Hohlraum des Kirchturmes zu verlegen. Da sich nach einem 2,0 m tiefen Mauerausbruch auf Höhe des Dachbodens noch kein Hohlraum zeigte, wurde ein Schacht bis auf die Empore ausgebrochen



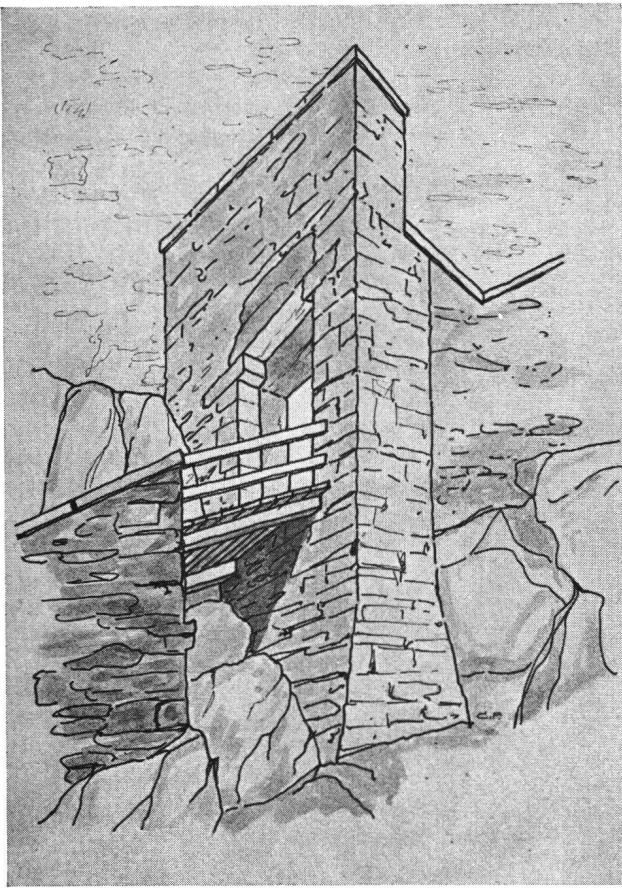
Ringgenberg BE, Burgruine, Grundriß.

strebende Ruine mit dem Palasgebäude in der Mitte, welches leider dem Kirchenbau weichen mußte. Der Turm im Vordergrund wurde bis auf das feste Mauerwerk abgebrochen und ein massiver Glockenstuhl darauf gebaut, während der hintere, ehemals viergeschossige Wohnturm noch mit drei Geschossen erhalten geblieben ist.

Gegenwärtig wird nun die im Jahre 1670/71 in einem Teil der Burgruine eingebaute Kirche einer vollständigen Renovation unterzogen. Anlässlich der im Jahre 1949 durchgeführten Sicherungsarbeiten an der Ruine konnten durch Grabungen im ehemaligen Friedhofgebiet Mauerzüge freigelegt werden, die in den Kirchenraum führten. Bei der Erneuerung des Kirchenbodens konnten eine große Längsmauer und drei Quermauern freigelegt werden. Auffallend war, daß alle drei Quermauern in das bergseitig fast 2,50 m starke Mauerwerk eindrangen. Seitlich ausgeführte Mauerausbrüche ergaben denn auch, daß eine etwa 1,20 m dicke äußere Mauer, an welche später die Räume 1 bis 3 angebaut wurden, im Laufe der Zeit durch eine zweite Mauer verstärkt worden ist. Eine weitere Überraschung war, daß auch der massive, 5,40 m starke Turm (heutiger Kirchturm) aus zwei Mauern besteht. Es konnte ein-

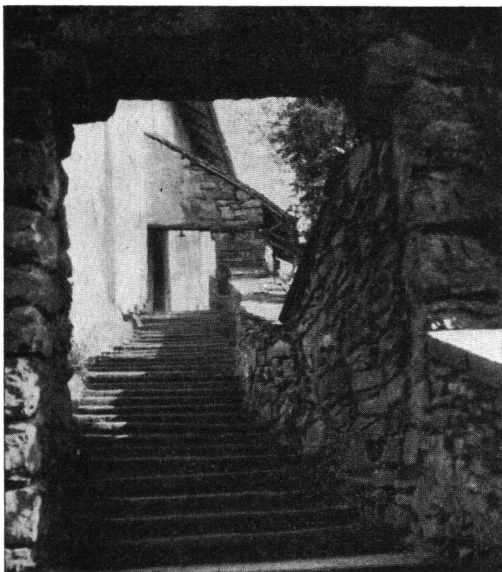
und eine Wendeltreppe eingebaut. Nach dem Abschlagen des Fassadenputzes bei dem anlässlich des Kircheneinbaues in den Turm ausgebrochenen Eingang, kam der gemauerte Sturzbogen und die Seitenleibung eines Fensters zum Vorschein. Der Form des Grundrisses nach war dieses Fenster nur in der ersten Mauer und muß bei der Turmverstärkung zugemauert worden sein.

Bei der im letzten Jahr durchgeführten Außenrenovation wurde in der bergseitigen Doppelmauer ein zugemauertes Fenster wieder geöffnet und dahinter eine große, 1,65 m breite und 2,00 m hohe Mauernische entdeckt. Diese Nische war beim Kircheneinbau auch auf der Innenseite durch eine etwa 40 cm starke Mauer geschlossen worden. Die äußere Wandstärke mißt nur 16 cm, und das 32:92 cm weite Fenster ist mit einer gotischen Tuffsteineinfassung versehen. Das Stichbogengewölbe ist mit schönen Kalksteinplatten gemauert. Fenster und Gewölbemauerwerk wurden nach außen gut sichtbar gemacht, da eine Öffnung in den Kirchenraum nicht erwünscht war. Die Nische ist seitlich und beim Fenster mit 40 cm breiten gemauerten Sitzbänken versehen und muß nach den im Raum 2 gefundenen Gegenständen zur Küche gehört haben.



Ringgenberg BE, Burgruine.  
Ansicht der neuen Holzbrücke mit Tor 2.

Zeitlich muß diese Nische mit der Verstärkung der Außenmauer erfolgt sein, da sich keine Mauerfuge an den Wänden zeigte. Beim Einbau der zweiten Mauer wurde auch die äußere Mauer durchbrochen, und die Seitenwände wurden infolge der großen Ausbruchstellen im Bruchstein-Mauerwerk wieder sauber ausgemauert und damit die Mauerfuge verdeckt. Im weiteren spricht die gotische Fenstereinfassung dafür, daß die Nische nicht schon in der ersten Mauer bestand. Im weiteren konnte festgestellt werden, daß im Raum 2 die äußere und die beiden seitlich anstoßenden Mauern auf Erdgeschoßhöhe mit einem glatten Verputz ver-



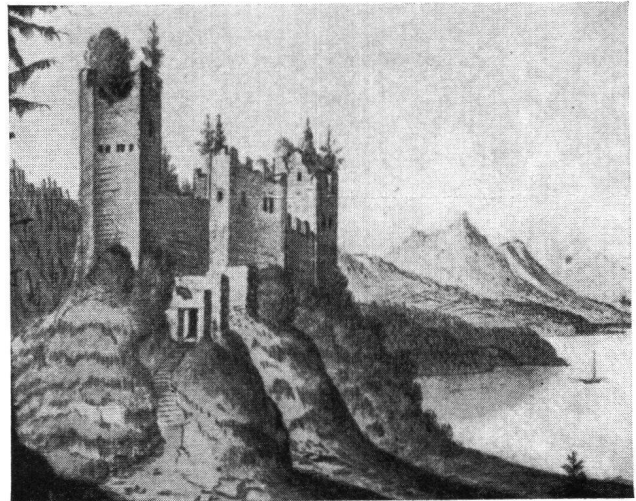
Ringgenberg BE, Burgruine.  
Doppeltor mit Aufgang zum Zwinger.

sehen sind und eine leider nur schwach erkennbare Malerei von Ranken aufweisen. Dieser Raum muß also bereits vor dem Einbau der inneren Mauer bewohnbar gewesen sein. Weitergehende Nachforschungen konnten hier wegen dem äußerst harten Mauerwerk nicht gemacht werden.

Im Bauschutt des Raumes 2 wurden kiloweise verkohlte Weizen- und Haferkörner vom Küchenvorrat gefunden; ebenfalls kamen viel glasiertes und unglasiertes Scherbenmaterial sowie Eisenteile und korbweise Knochen zum Vorschein. Tagelang wurde von älteren Schulklassen unter Aufsicht von Sekundarlehrer Knuchel, Interlaken, der Boden untersucht und das Fundmaterial gesammelt. In den übrigen Räumen waren die Funde sehr spärlich, und im Hofraum, wo der Felsen bis unter den Kirchenboden reicht, konnte nichts entdeckt werden.

Interessant ist die Lage des gepflasterten Kellerabganges in der Mauerkreuzung der Räume 2, 3 und 4. Dieser Abgang fällt sehr steil vom Burghof in den Raum 3 und verschwindet in 2 m Tiefe unter der später eingebauten Kirchenmauer. Spätere Grabungen außerhalb dieser Mauer werden sicher weiteren Aufschluß über diesen Gebäudeteil geben.

Ein Wunsch ist aber dem Schreibenden in Erfüllung gegangen. Im Bild von Kunstmaler Kauw ist deutlich ein zweites Tor vor dem noch gut erhaltenen Tor unter dem Kirchturm zu sehen. Nachgrabungen bei diesem



Ringgenberg BE, Burgruine. Ansicht nach Kauw, 17. Jh.

Tor ergaben auch, daß die heutige Kirchentreppe 40 cm höher liegt als der alte Burgweg und eine feste Holzbrücke zwischen den beiden Toren bestanden haben muß. Nach weiteren Grabungen kam dann auch das talseitige Tormauerwerk mit dem Türanschlag zum Vorschein. Dieses Tor ist nun wieder auf 1 m Höhe aufgemauert worden, und bald wird eine massive, eichene Holzbrücke den Zugang zum ehemaligen Zwinger und der Kirche ermöglichen.

Der stark verwachsene Burghügel soll noch weitgehend ausgeholzt werden, damit die Kirche mitsamt der Ruine und dem Burgweg vom See aus viel besser zur Geltung kommen. – Der Kirchgemeinde Ringgenberg, Goldswil und Niederich sei hier gedankt für das Verständnis, das sie speziell den Forschungsarbeiten gegenüber immer wieder bezeugt hat. Sie darf aber auch stolz sein auf das Freiherrenengeschlecht der Brienz-Ringgenberg, die seiner Zeit großen Einfluß ausübten, nicht nur im engeren Berner Oberland, sondern auch in



Ringgenberg BE, Burgruine. Ansicht mit Kirche vom See her.

Unterwalden, Kanton Uri, Oberwallis und im Bündner Oberland. Vor allem berühmt wurden in der Schweizergeschichte die Nachfahren mütterlicherseits, Adrian von Bubenberg, der Verteidiger von Murten, Bischof Hugo von Hohenlandenberg von Konstanz und Ulrich Zwingli, der durch seine Heirat mit der Witfrau Reinhard ebenfalls in den Verwandtenkreis der Ringgenberger Freiherren eingeschlossen wurde.

*Chr. Frutiger*

## Neues vom Schloß Rapperswil

Die Ausstellung im Schloß bedarf stets der Erneuerung. Dies ist schon aus Gründen der Aktualität wichtig. Dank der Initiative von zwei Mitgliedern unserer Vereinigung ist die Gestaltung eines weiteren Raumes in die Wege geleitet worden. Im Bergfried entsteht das «Falkenzimmer». Die Falkenjagd war die edelste Jagd. Besonders der Adel widmete sich ihr. Die Jagd mit dem Falken, dem Habicht oder dem Sperber zu Fuß oder zu Pferd gehörte zu den schönsten Vergnügen mittelalterlichen Lebens. Um die Kultur der Ritterzeit in der ganzen Breite aufzeigen zu können, war es notwendig, auch die Sparte der Falknerei zur Darstellung zu bringen. Es ist dies um so interessanter, als die Falkenbeize auch in der Schweiz erneut Fuß gefaßt hat. Aus der Hand von A. Bär, Graphiker, Zürich, finden sich im neuen Zimmer einige treffliche Darstellungen von Falken. Auch ein Gerfalke sitzt auf einem Reck. Hilfsmittel wie Bellen (das heißt Schellen, welche dem Vogel an das Bein befestigt wurden, um ihn im Wald wieder zu finden), Hauben, Handschuhe, Jagdtaschen, Luder (Lockbeutel, um den Vogel nach der Jagd wieder auf die Hand des Falkners zurückzuholen) usw. liegen in Vitrinen ausgebreitet. Der Raum wird laufend verbessert.

*H. Sr.*

## Kinder zeichnen und malen Burgen

Im Frühjahr lancierte der Burgenverein unter den Kindern unseres Landes einen Wettbewerb. Schüler zwischen 6 und 12 Jahren wurden angehalten, nach der Natur oder aus der Phantasie Burgen zu zeichnen, zu

malen oder zu kleben. Es ging uns darum, in der jungen Generation die Liebe und die Aufmerksamkeit für unsere Burgen, die Zeugen einer längst verschwundenen Kultur, anzuspornen und zu fördern. Wir wollten aber auch den Lehrern einen Hinweis für die Gestaltung des Lehrstoffes geben. Den Aufruf, welchen wir an die kantonalen Erziehungsdirektionen richteten, blieb nicht ungehört. Rund 600 Darstellungen von Burgen wurden an die Sammelstelle nach dem Schloß Rapperswil gesandt.

Am 10. August konnten wir im großen Saal des Schlosses die Ausstellung eröffnen. Es ist eindrucklich, mit welcher Phantasie und welcher Begeisterung die jungen Menschen an die Aufgabe herantraten. Daß vom Lehrer verschiedentlich Grundlagen für die nachherigen Werklein geschaffen wurden, läßt sich da und dort erkennen. Immer jedoch handelte es sich nur um Hinweise, ohne daß die Urtümlichkeit, das persönliche Empfinden, die Selbstständigkeit in der Auffassung und Darstellung tangiert worden wäre. Herrlich ist es, festzustellen, mit welcher Leichtigkeit, mit welcher Sicherheit die Farben, oft mit dem freien Pinsel ohne Vorskizze mit dem Bleistift, gesetzt wurden.

Eine Jury wird im Monat September die Arbeiten bewerten und die einzelnen Gewinner namentlich festlegen. Wir freuen uns sehr über den Erfolg und können unseren Mitgliedern nur wärmstens empfehlen, dem Schloß Rapperswil, dem Sitz unserer Vereinigung wieder einmal einen Besuch abzustatten.

*H. Sr.*

## Burgen und Schlösser der Schweiz

Vor einiger Zeit trat die Direktion des Warenhauses Robert Ober in Zürich mit der Frage an uns heran, ob der Schweizerische Burgenverein gewillt wäre, seine Mitarbeit für eine Ausstellung «Burgen und Schlösser der Schweiz» zuzusichern. Nur mit Freuden konnten wir zu einem solchen Unterfangen Hand bieten, wenn wir uns auch bewußt waren, daß ein tüchtiges Stück Arbeit zu leisten war. In verschiedenen Besprechungen konnten wir uns über die Detailplanung einigen. Einerseits sahen wir die Schwierigkeiten einer solchen Ausstellung, andererseits lockte uns aber auch die Möglichkeit der Propaganda für eine gute Sache. Die Schwierigkeit lag vor allem darin, daß eine Ausstellung nur dann gut wirkt, wenn sie neben einer klaren Thematik auch richtig dreidimensional aufgebaut werden kann. Photographien der prächtigen Schlösser und Ruinen unseres Landes konnten allein diese Forderung nicht erfüllen. Es war notwendig, auch Gegenständliches in die Schaufenster zu stellen. Jeder ernsthaftige Burgenfreund weiß aber, wie selten echte mittelalterliche Gegenstände sind. Daß jene, welche sich in den Museen befinden zu den größten Seltenheiten gehören, und deshalb den sicheren Hort nicht verlassen dürfen, ist einleuchtend. Wir waren deshalb besonders froh, als unser Vereinsmitglied, Herr Engel in Seengen, viele gute Objekte aus seiner Privatsammlung zur Verfügung stellte.

Wer über Burgen eine Ausstellung arrangieren will, kann dies wiederum nicht tun ohne die ritterliche Kultur, die ritterliche Lebensweise, das Leben auf einer solchen Burg, wenn auch nur andeutungsweise, zur Darstellung zu bringen. Einzelne Schaufenster zeigten denn auch unter anderem die Falkenjagd, den Minnesang, die ritterliche Kampfführung, den Ritterschlag, höfisches Leben und anderes mehr. Die Firma Ober ließ keine Möglichkeit außer acht, das Ganze in Farben